

## Warum wir als AntifaschistInnen nicht Bestandteil des Bamberger Bündnis gegen Rechtsextremismus sind

Für deutsche Provinzstädte ist der Besuch der NPD eine willkommene Gelegenheit, sich tolerant und weltoffen zu geben. In Bamberg ist das natürlich lustig, weil es ja eh nicht klappt. Die Verkrampftheit und Gewolltheit dieser Weltoffenheit bringt nur das Dampfe und Provinzielle zur Geltung, das Bamberg zur „Traumstadt der Deutschen“ macht. Zum Beispiel in Form der Sabotageaktionen, die Bamberger KabarettistInnen vorschlagen: Sie möchten das Catering in ihre Hand nehmen und der NPD türkische Spezialitäten servieren!

Peinlich, aber egal? – Als Provinzposse und kabarettistischer Stumpfsinn ist es nicht weiter der Rede wert. Aber es enthält zwischen den Zeilen eine gute Beschreibung, wie sich „das bürgerliche Lager“ selbst wahrnimmt. Und wozu es die NPD benötigt.

Die NPD ist eine lächerliche Antipartei, die sich auch weiterhin die Fünfprozenthürde von unten anschauen darf. Ihre VertreterInnen entsprechen zu sehr dem Bild von den hässlichen Deutschen. Sie sind redeungewandt, schlecht angezogen und machen sich in Regionalparlamenten lächerlich. Sie sind eine Karikatur des Ewiggestrigen, in dessen Gestalt sich die bürgerliche Mitte ihrer selbst vergewissert: Die NPD ist das, was wir nicht sind – das sind doch die, die nie zum Italiener gehen... Sich davon abzugrenzen, stiftet Identität.

Nun machen Grenzen aber nur da Sinn, wo Dinge eng beieinander liegen: Was die NPD fordert, ist nämlich längst Konsens, der bis in die Linkspartei reicht. Neonationalismus und Rassismus sind mit Rot-Grün in der „Mitte“ angekommen. Schröders „Aufstand der Anständigen“ sorgte sich schon längst nicht mehr um mögliche Opfer rechter Gewalt, sondern nur noch um die Außenwahrnehmung des neuen Deutschland.

Die NPD eignet sich gut, um von den rassistischen Strukturen, die diese Gesellschaft prägen, abzulenken. Die Empörung über ihren „unanständigen“ Rassismus ist billig zu haben. Sie stiftet Konsens und Identität: Wenn er zu Besuch kommt, darf sich die SPD ganz nostalgisch an die „Würde des Menschen“ erinnern und die Grünen denken an die gute alte Zeit zurück, als sie noch nicht mit so gut wie allem einverstanden waren.

Wenn die NPD abgezogen ist, wird dem bunten Bamberg Rassismus auch wieder egal geworden sein. Residenzpflicht und Lagerhaft für AsylbewerberInnen oder Frontex-Einsätze gegen Flüchtlinge sind dann kein Thema mehr, auch wenn jene „Menschlichkeit“, von der die Redebeiträge zum NPD-Wochenende triefen werden, dabei ganz plastisch mit Füßen getreten wird. Die Opfer von Frontex und Asylrecht sind für die bürgerlichen Antirassismus-Rituale leider nicht verwertbar. Sie entsprechen keinem Klischee, das positiv gewendet werden kann. Sie bereichern „uns“ nicht durch nackte Bäuche oder Döner. Sie lassen sich nicht zu einem farbenfrohen „Fest der Kulturen“ verdonnern. Und sie dienen nicht zur Abgrenzung von einer NPD, die angeblich keinen Falafel mag, weil sie noch nicht verstanden hat, dass Antirassismus vor allem eine kulinarische Angelegenheit ist.

Auch wir werden den Parteitag nutzen! Nicht als Anlass für „Krawall“, wie es uns eine so genannte Tageszeitung unterstellt, sondern um den zwanghaften Konsens mit denen aufzukündigen, die eine rassistische und menschenverachtende Abschiebe- und Standortpolitik betreiben. Dazu möchten wir alle einladen, denen noch nicht alles so gleichgültig ist, dass sie sich mit leeren und selbstbezüglichen Ritualen zufrieden geben.

Für den Fränkischen Tag mag das bereits eine Form von Krawall sein. Ein Nest wie Bamberg verdient eine solche Zeitung. Es zu beschmutzen, wenn es sich für die NPD herausputzt, betrachten wir als Statement gegen jene rassistische Gesellschaft, in der wir leben. Wer das schon als Krawall empfindet, soll weiter „gegen Rechtsextremismus“ aufmarschieren, bis sich alle gesellschaftlichen Widersprüche in Wohlgefallen und Kebabsoße auflösen.

Kontakt: [afa.bamberg@gmx.de](mailto:afa.bamberg@gmx.de)

